

**Ansprache des Staatspräsidenten der Republik Estland
Lennart Meri
anlässlich der Wiedereröffnung des historischen
Botschaftsgebäudes
am 27.09.01 in Berlin**

Exzellenzen, Meine Damen und Herren,

Für mich ist heute ein großer Kreis geschlossen. Das heißt, dass ich die Botschaft als einen Teil von meiner Kindheit, aber auch einen Teil unserer Republik, der Republik Estland, empfinde.

Ich müsste eigentlich über Politik sprechen. Ich müsste Ihnen, wenn es eine Notwendigkeit noch gibt, ganz klar darlegen, dass Estland sich als ein Mitglied der EU und der NATO empfindet und ungeduldig auf die Zeit harret, ein Mitglied zu werden. Und Sie wissen auch, dass das nicht nur eine Entscheidung der Regierung ist oder war, sondern dass dies ein Imperativ des ganzen Volkes war, denn sonst kann man sich ja nicht vorstellen, warum Estland eigentlich so schnell alle die Kriterien erfüllt hat oder bei deren Erfüllung ist.

Aber ich möchte Sie eigentlich nicht mit diesen Details aus der politischen Rhetorik belästigen. Ich möchte eigentlich an dieses schöne Haus denken. Von hier aus begann mein Schulweg, das war freilich nicht der erste, ich war Schüler auch des Collège Jésus Christ in Frankreich, wo die Jesuiten mir eine Art von Disziplin lehrten, die mir nachher eigentlich sehr viel bedeutete. Aber von hier aus begann mein Schulweg in die Derffinger Straße und ich kann mich ganz genau erinnern, wie stolz ich auf meinen großen Ranzen war. Das war aus echtem Leder und mein Vater mit seiner kalligrafischen Handschrift hatte nicht nur meinen Namen, sondern auch meine Adresse hineingeschrieben: Hildebrandstraße 5, Berlin, Westen 35.

Danach, etwa in drei oder vier Jahren war es eigentlich unser Glück, denn diesen Ranzen konnten wir während der Deportation in Sibirien gegen Kartoffeln austauschen. Und wie Sie sehen, wir überlebten die Deportation, den Hunger, die zerrissene Familie, die harte Arbeit im Wald und auf dem Feld. Wir kamen zurück nach Estland, in ein Land, das zwei verschiedene Kriege überdauert hatte.

In diesem Sinne könnten wir ein Vorbild für Europa sein. Wir überlebten die zweite große Deportation, die dritte, vierte, fünfte... Wir wussten ja nicht, ob wir unsere Muttersprache behalten werden. Und da hatte ich abermals das Glück, ich begann zu schreiben - auf Estnisch, Bücher.

Dann musste ich dasselbe Problem, das jetzt vor Europa steht, vor der ganzen Welt, für mich selber lösen: ob und wie viele von den kleinen Völkern, die uns sprachlich so nahe stehen – also „uns“ – das meine ich die finnisch-ugrischen Sprachen - in wie fern die kleinen Sprachen, zerstreut über ganz Sibirien, noch lebensfähig sind. So hatte ich das Glück, abermals Sibirien zu besuchen. Und nicht einmal und nicht zweimal, sondern, ich glaube, dreißig mal. Das letzte mal bin ich aus Sibirien 1986 zurückgekommen und habe meinen Film 1987 beendet.

Mit dem Wissen, dass man sich immer für seine Sprache, seine Kultur, für sein Volk, für seinen Staat einsetzen muss, bin ich von diesem Film direkt in die Politik eingestiegen, wenn man die Bücher und die Filme außerhalb der Politik ansehen möchte. Ich glaube, das wäre falsch. Ich glaube, wir sind gerade dabei, in der heutigen Krise vielleicht viel gründlicher zu verstehen, wieviel auch ein einziges

Leben kostet, wieviel eine einzige Sprache, ein einziges Volk wert ist. Und wir sind bereit diese Werte zu schützen.

Ich muss Ihnen gestehen, ich war tief betroffen vor einigen Minuten, als mir klar wurde, dass in der Schweiz vierzehn Mitglieder eines örtlichen Parlaments heute getötet wurden.

Es wird niemals eine Welt, die dem Paradies gleich steht, entstehen. Die Probleme werden komplizierter, aber hoffentlich wird das menschliche Denken immer fertig sein, auch mit diesen Problemen, die wir vor drei Wochen oder auch drei Jahren oder auch vor drei Jahrhunderten sich nicht vorstellen konnten, vielleicht wird das menschliche Denken sich doch mobilisieren und mit einer geballten Faust für die Freiheit, für die Demokratie und vor allem für die Kleinstaaten dastehen. Denn was wäre Europa ohne Kleinstaaten? Auch die Bundesrepublik war vor 500 Jahren ein schöner Blumenstrauß aus vielen kleinen Staaten.

So sehe ich die Zukunft Europas. Und deswegen bin ich auch hier glücklich, dass ich meinen Kreislauf so schön in Ihrer Mitte beenden kann.

Herzlichen Dank, meine Damen und Herren.